GREEN
BALANCE
16.
Der grüne Garten
am Rande der Sahara
Foto: Luna Design
GO
Kostenloses E-Magazin für ganzheitliches Wohlbefinden
Feber 2010

Editorial

Herzlich willkommen liebe Leserinnen und Leser!
In dieser Ausgabe können Sie folgendes lesen:

Der grüne Garten am Rande der Sahara

Harald Kautz-Vella beschreibt in seinem Beitrag das bisher größte Wüstenbegrünungsprojekt der Welt. Mit Hilfe eines speziellen Geräts, dem Cloudbuster, ist es Madjid Abdellaziz gelungen, für ein bestimmtes Gebiet im Norden Afrikas immer wieder für einige Stunden Regenwolken zu schaffen, die für ertragreiche grüne Felder notwendig sind. In diesem 30 Hektar großen Paradies („Djanan“) wachsen Obstbäume, Kartoffeln und Salat.

Das Leid der Milchkühe

Milch als Nahrungsmittel für den erwachsenen Menschen ist alles andere als natürlich und gesund. Denn Milch ist Babynahrung! Eine moderne „Hochleistungskuh“ wird heutzutage dazu gezwungen, jährlich zwischen 8000 und 11000 Liter Milch zu produzieren. Daniela Friedl berichtet über das Leid der Milchkühe und ihrer Kälber.

Goldimplantation

Tierärztin Mag. Elisabeth Kasper erläutert in einem Interview mit Tierarzt Dr. Markus Kasper die Möglichkeiten der Golddrahtimplantation bei chronischen Gelenkserkrankungen, Wirbelsäulenproblemen und Epilepsie.

Das GreenBalance-Team wünscht allen Leserinnen und Lesern viel Spaß beim Lesen!

Foto: stock.xchng

Inhaltsverzeichnis

GREEN BALANCE

ab Seite 4
Der grüne Garten am Rande der Sahara
von Harald Kautz-Vella

ab Seite 15
Das Leid der Milchkühe
von Daniela Friedl

ab Seite 25
Goldimplantation
von Mag. Elisabeth Kasper & Dr. Markus Kasper

Seite 2
Editorial

Seite 23
Gesunde Gaumenfreuden mit Brokkoli

Seite 36
BuchTipps

Seite 37
Veranstaltungskalender

Seite 39
Vorschau

Foto: stock.xchng

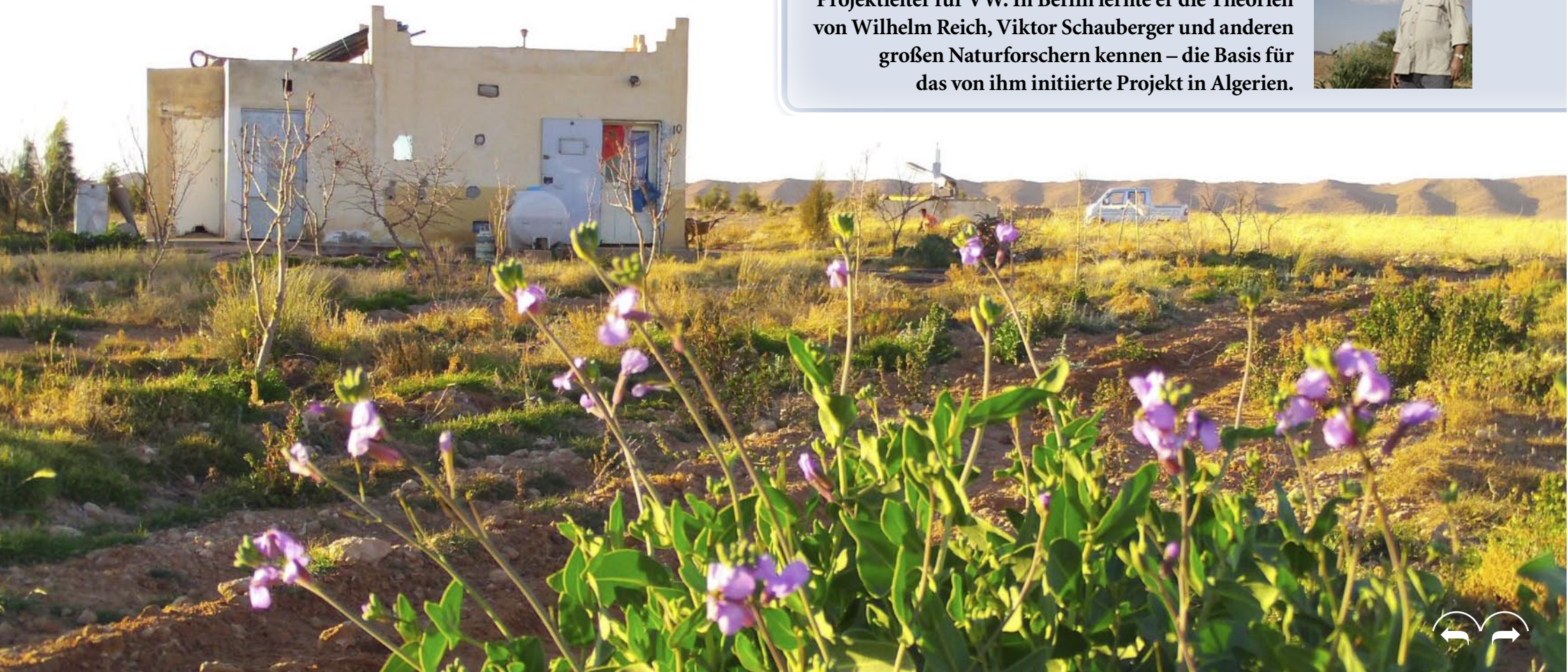
der grüne Garten am Rande der Sahara

ein Beitrag von Harald Kautz-Vella

Baubeginn bei Desert Greening

Seit 6 Jahren danken die Bewohner am Rande der algerischen Sahara Allah für den reichhaltigen Regen. Stauseen sind bis oben gefüllt, Feldfrüchte gedeihen, der Preis für gelbe und braune Wüsten-Trüffel ist umgerechnet von 80 auf 8 Euro / Kilo gefallen – paradiesische Zustände. Besonders angesichts der Dürre, die das Land vor einigen Jahren heimgesucht hatte. Fragt man einheimische Nomaden nach Madjid Abdellaziz, erntet man Schulterzucken. Kennt ihn doch jemand, heißt es: Das ist doch dieser Eingeheiratete von der Küste, der sich in der Senke zwischen El Haouita und Ain Madhi niedergelassen hat. Was in der Sahara niemand weiß: Madjid Abdellaziz lässt es regnen. Seit 6 Jahren. Die 30 Hektar, die er mit der Familie seiner Frau bestellt, sind Kulisse für eines der fortschrittlichsten Wüstenbegrünungsprojekte der Welt. Und eines der erfolgreichsten.

Der gebürtige Algerier Madjid Abdellaziz studierte in Berlin und arbeitete als Programmierer und Projektleiter für VW. In Berlin lernte er die Theorien von Wilhelm Reich, Viktor Schauberger und anderen großen Naturforschern kennen – die Basis für das von ihm initiierte Projekt in Algerien.



Das Paradies

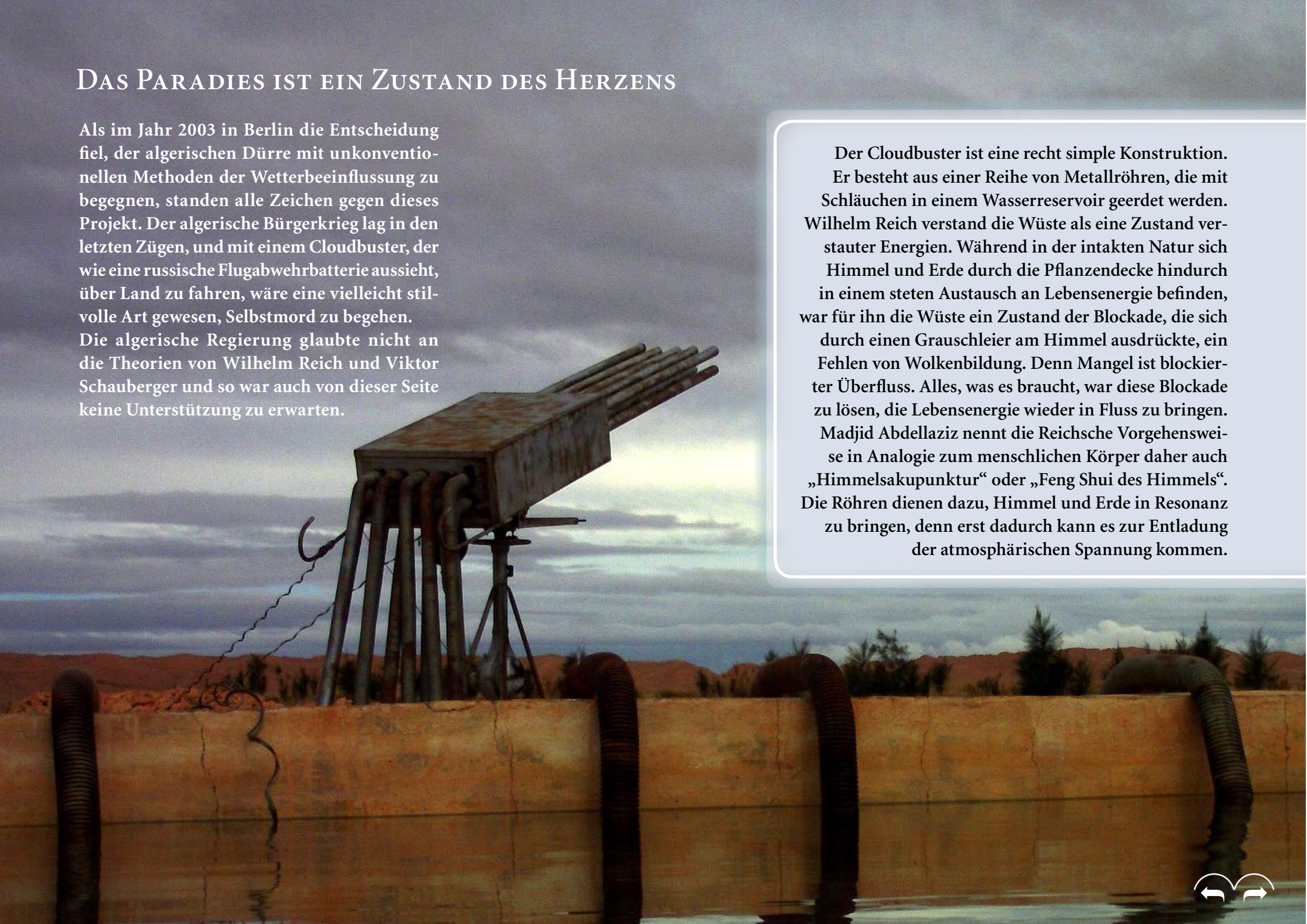
Fragt man Madjid Abdellaziz nach den Bewohnern der Sahara, so verliert sich sein Blick in der Weite und seine Augen füllen sich mit Liebe. Er ist grade in Berlin gelandet, seiner zweiten Heimat, wo er arbeitet und das Geld für das Desert-Greening-Projekt verdient, doch seine Seele ist noch in der Wüste. Er war unten, um alles für den Beginn des Siedlungsbaus vorzubereiten. Ein kleines Haus steht schon, die Mauern einer Scheune. Dieses Jahr folgt das Dach und die ersten Gästehäuser – für eine Lehranstalt für praktische Wüstenbegrünung.

Djanan nach der Dürre 2004 (rechts) und heute (unten). Im Umkreis von 150 km hat sich das Klima stabilisiert und es regnet regelmäßig, manchmal sogar mitten im Sommer. Zufall? Wenn der studierte Elektroingenieur seinen Cloudbuster aktiviert, kommt es zu spontanen Temperaturstürzen bis zu 15 Grad und wenige Stunden später entlädt sich die überspannte Atmosphäre in Wetterleuchten und schwerem Gewitterregen.

„Djanan“ hat Madjid Abdellaziz den Ort genannt.
Djanan heisst Garten und kommt von Djanna – zu Deutsch: Paradies.

Das Paradies ist ein Zustand des Herzens

Als im Jahr 2003 in Berlin die Entscheidung fiel, der algerischen Dürre mit unkonventionellen Methoden der Wetterbeeinflussung zu begegnen, standen alle Zeichen gegen dieses Projekt. Der algerische Bürgerkrieg lag in den letzten Zügen, und mit einem Cloudbuster, der wie eine russische Flugabwehrbatterie aussieht, über Land zu fahren, wäre eine vielleicht stilvolle Art gewesen, Selbstmord zu begehen.
Die algerische Regierung glaubte nicht an die Theorien von Wilhelm Reich und Viktor Schauberger und so war auch von dieser Seite keine Unterstützung zu erwarten.



Der Cloudbuster ist eine recht simple Konstruktion. Er besteht aus einer Reihe von Metallröhren, die mit Schläuchen in einem Wasserreservoir geerdet werden. Wilhelm Reich verstand die Wüste als eine Zustand verstauter Energien. Während in der intakten Natur sich Himmel und Erde durch die Pflanzendecke hindurch in einem steten Austausch an Lebensenergie befinden, war für ihn die Wüste ein Zustand der Blockade, die sich durch einen Grauschleier am Himmel ausdrückte, ein Fehlen von Wolkenbildung. Denn Mangel ist blockierter Überfluss. Alles, was es braucht, war diese Blockade zu lösen, die Lebensenergie wieder in Fluss zu bringen. Madjid Abdellaziz nennt die Reichsche Vorgehensweise in Analogie zum menschlichen Körper daher auch „Himmelsakupunktur“ oder „Feng Shui des Himmels“. Die Röhren dienen dazu, Himmel und Erde in Resonanz zu bringen, denn erst dadurch kann es zur Entladung der atmosphärischen Spannung kommen.

Das Paradies ist ein Zustand des Herzens

Dieses Projekt dennoch in Angriff zu nehmen, war eine Bewegung des Herzens. Denn Madjid Abdellaziz lebte ein geschenktes Leben.
1994 war er auf einer Expedition in der Sahara. Durch eine Eingebung sprang er kurz vor dem Start aus dem Hubschrauber, der die Reisegruppe zurück in die Zivilisation fliegen sollte. Der russische Militärhubschrauber sackte kurz nach dem Abheben weg, streifte eine Klippe und zerschellte am Boden. 15 Menschen starben in den Flammen, darunter die Kinder des Piloten. Es war ein Erlebnis, das tiefe Spuren hinterließ. Dieses geschenkte Leben konnte Madjid Abdellaziz nun auf dem Schachbrett des algerischen Bürgerkrieges einsetzen. Denn Krieg war auch immer ein Stück Verteilungskampf, und wenn es in diesen Jahren etwas gab, dass das Land erlösen konnte, war es Regen.
So begann das Desert Greening Projekt als Unternehmen der Familie Abdellaziz – privat finanziert „aus dem Laufenden", vor Ort mitgetragen durch die Arbeitskraft der Familie von Maya Abdellaziz, Madjids Frau, getrieben von der Liebe zu ihrem Land.

Tiefdruck DOR-Wolken

spiralförmige Turbulenzen

Wirbelwolken

Regenwolken

Typische Phasen der Klimaheilung (v.l.n.r.):
Tiefdruck DOR-Wolken; Auflösung der grauen Wolken zu weißen Zirruswolken (spiralförmigen Turbulenzen)
später strukturierter Bildung von Federwolken (großes Bild); danach von Regenwolken mit Neigung zu Wetterleuchten und Wirbelstürmen.
Dauer einer Operation: 6 Stunden – max. 4 Tage. Begleitet von Temperaturstürzen von etwa 15 Grad innerhalb weniger Stunden.

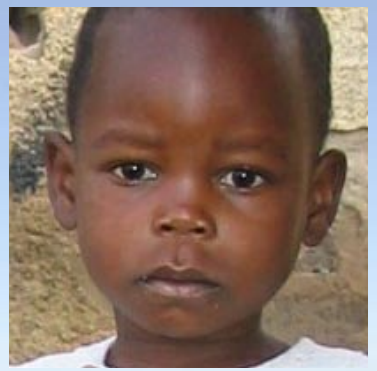
Ein Palast aus Liebe gebaut

Manchmal hat es Magie, wie sich Geschichte wiederholt. Wenige Kilometer südlich von Djanan, auf halber Strecke nach Ein Madhi, liegt Kourdane – ein Palast, der Ende des 19. Jahrhunderts vom Großscheich Sidi Ahmed Tijani von der Bruderschaft der Tijania zu Ehren seiner französischen Frau erbaut wurde. Die Dame, Aurelie Picard, Tochter eines französischen Offiziers, hatte Pfeffer im Hintern. Als starke Frau im Hintergrund führte sie während der 40-jährigen Herrschaft ihres Mannes die Bruderschaft und die gesamte Region in Wohlstand.
Kourdane entstand nach ihren Plänen und sollte ein Monument zu Ehren der Liebe werden, die sie mit ihrem Wüstenprinz verband. Und es war auch das erste Wüstenbegrünungsprojekt der Region. 70 Hektar waren in den besten Zeiten um den Palast herum bewässert und bepflanzt worden. Heute stehen die Gemäuer leer.
Wenn das Desert-Greening-Projekt eines Tages Früchte trägt, würden die Träume von Aurelie Picard und ihrem Prinzen doch noch in Erfüllung gehen - und die Region würde von hier aus erblühen.

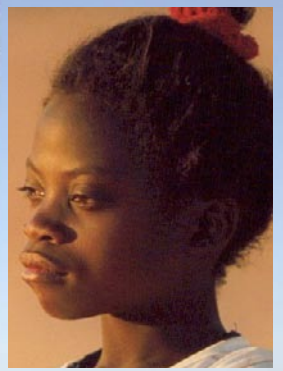
Afrika blutet

Dass in der Gegend um Djanan und Kourdane in absehbarer Zeit etwas passieren wird, steht außer Frage. Afrika blutet: Die Bürgerkriege in Mali und Nigeria, das Flüchtlingsdrama der Sahraouis aus der West-Sahara. Aus Zentral- und Westafrika strömen viele Menschen nach Norden. Sie haben keine Perspektive in der Zeit – also suchen sie eine Perspektive im Raum. Es sind Überlebende von Massakern, bei denen ganze Dörfer ausgelöscht wurden, Kindersoldaten, die das Töten nicht mehr können, Frauen, denen der Weg zum Brunnen beschwerlicher geworden ist als der Weg nach Europa. Die Hälfte von ihnen stirbt auf dem Weg durch die Sahara. Von denen, die die Küste erreichen und bei einer der Schlepperbanden ein Ticket nach Europa ergattern, ertrinkt wiederum die Hälfte im Mittelmeer. Die maltesischen Fischer trauen sich kaum noch aufs Meer zu fahren. Es gibt Tage, an denen sie mehr Leichen in den Netzen haben als Fische. Die Glücklichen werden in Lagern interniert. Vielleicht dürfen sie zu Dumpinglöhnen schwarz auf spanischen Erdbeerfarmen arbeiten. Vielleicht findet sich ein Partner, der eine Scheinehe eingeht – für die Aufenthaltserlaubnis. Flüchtlinge sind ein biologisches Sonderprogramm. Sie ziehen aus wegen einer unhaltbaren Situation. Wenn sie Glück haben, überleben sie und finden neue Wege, das Leben zu meistern. Manche von ihnen kehren nach Hause zurück. Erfahren. Die Hopi nennen das den Messias-Mythos. Nur so, sagen sie, kann in den Heimatkulturen eine Erneuerung stattfinden, die 7 Generationen überdauert und damit ganz in die Kultur eingeht. Jeder Eingriff von außen überdauert nicht mehr als eine Generation.

Fotos: stockxchng



Afrikanische Kinder hoffen auf eine bessere Zukunft



So entstand die Idee, die Flüchtlinge aus Afrika in einem neu geschaffenen grünen Gürtel aufzunehmen. Sie zu lehren, das Klima zu heilen, der Wüste mit Wald- und Ackerbau zu begegnen. Und sie zurück nach Hause zu schicken. Eine Heerschar von Messiassen. Madjid Abdellaziz nennt den grünen Gürtel einfach „die Welle“. In seiner Vision sieht er einen wenige Kilometer breiten grünen Streifen, der sich quer durch Nordafrika zieht. Lebensraum für die, die bleiben möchten. Lehrwerkstatt für die, die aus Liebe zu ihren Familien zurückkehren möchten. Bollwerk für Europa. Pufferspeicher für die Völker der arabischen Mittelmeerküste. Denn wenn Europa die Grenzen schließt, werden sie einen Weg finden müssen, mit dem traditionell schlechten Verhältnis der Bevölkerung zu den Schwarzafrikanern umzugehen. Sonst drohen neue Verteilungskriege. Begonnen werden sollte die Welle, so Madjid Abdellaziz, mit kleinen Enklaven, ähnlich Djanan, im Abstand von 500 Kilometern.

Erbsenfeld umgeben von Sanddünen

Madjid Abdellaziz nennt den grünen Gürtel einfach „die Welle“.

Garten und Schule

Djanan ist der Anfang. In den kommenden Jahren wird dort, wo sich die europäische und die afrikanische Sphäre treffen, ein Ort der Begegnung entstehen. Die Opfer der physischen Gewalt Afrikas treffen auf die der psychischen Gewalt Europas. Verfolgte Stämme treffen auf eine verfolgte Wissenschaft. Inzwischen dürfte es sich herumgesprochen haben, dass das, was Medien und Politik uns vorgaukeln, ein Lügenkorsett ist, das uns in künstlichem Mangel halten soll, gekettet an die Versorgungsschläuche der Industrie und industriellen Landwirtschaft. Größen wie Schauberger und Reich sind nur frühe Vertreter einer freien Wissenschaft, die von der Fülle der Natur gelernt haben und die die Menschheit in Autarkie führen wollten. Heute stehen Heerscharen von Privatforschern bereit, die nur darauf warten, ihre Ideen umzusetzen – z. B. es regnen zu lassen, statt mit großem Energieaufwand Meerwasser zu entsalzen; Nahrung naturnah in Permakulturen und Kreislaufwirtschaften zu züchten, statt die Natur mit Spritzmitteln zu töten, um sie anschließend mit Kunstdünger reanimieren zu müssen.
Möge Djanan der erste ganzheitliche Versuchsgarten dieser Begegnung werden, in dem diese Früchte einer freien Wissenschaft gedeihen, und die erste Schule, in der dieses Wissen gelehrt werden kann. Ein Ort der Heilung für beide Kontinente.

Die Vielfalt der Wüstenbegrünung: Grüner Salat mitten im Winter; die Qualität des Sommergetreides ist hervorragend und überall blüht es.

4000 kg Kartoffeln wurden gepflanzt.

Garten und Schule

Seit kurzem geistert der Begriff „abundand flow system“ durch den Diskurs. Die Idee, nur auf der Basis nachwachsender Ressourcen eine Kreislaufwirtschaft zu erschaffen, die sich selbst in Fülle entfaltet, die an keinem Ende Probleme entstehen lässt, die auf Kosten der Umwelt gelöst werden müssen. Der Begriff stammt aus der Forschung der Change Agency International (i. G.), einer schwedischstämmigen NGO, die sich schwerpunktmäßig um finanz- und resourcenunabhängige Lösungen kümmert. Ein ideales Konzept, um Flüchtlingslager zu ernähren, ohne die Gastfreundschaft der eingesessenen Kulturen zu stark beanspruchen zu müssen.

Unterstützen Sie das Wüstenbegrünungsprojekt und werden Sie mit einer kleinen Spende Baumpate für einen Obstbaum unter www.desert-greening.com

Die Vielfalt der Wüstenbegrünung: Blühender Mandelbaum (großes Bild); Zucchini, Äpfel und Rettiche (kleine Bilder v.l.n.r.) – alles bio!

Garten und Schule

Folgt man dem Konzept, so könnte in Djanan auch bald die Pilz- und Krabbenzucht auf dem Lehrplan stehen, *aquaponics, vertical gardening* und *terra preta*. Vielleicht auch eine Medizin, die statt Symptome zu bekämpfen, den Ursachen der Krankheiten begegnet. Freie Energie. Hier könnte ein Verständnis des Wasser gelehrt werden, das es als Elixier des Lebens würdigt, als komplexen Quantencomputer. ◈

Harald Kautz-Vella
Aquarius Technologies
Technologiescout für Energietechnologien, Physikalische Medizin und innovative Methoden in der Landwirtschaft
Mit eigenen Versuchsflächen in der Prignitz (& Ladenlokal in Berlin)

Weiterführende Links:

www.desert-greening.com

Die Vielfalt der Wüstenbegrünung (v.l.n.r.): Freude bei der Melonenernte, bunte Weintrauben, Spinat, Sonnenblumen, Zwiebeln und Trüffeln!

Fotos: Madjid Abdellaziz, desert-greening.com, Harald Kautz-Vella